

Geschichten
aus der
www.storyZOOne.org



Drachenherz

(Gefangen in den Klauen des feuerroten Drachen)

Von Zorra, Mai 2006

Nein hier geht es nicht um Tiersex, aber ich denke, die Story passt trotzdem in dieses Buch.

Vorwort der Autorin:

Seit begrüßt liebe Leserinnen und Leser,

hier findet ihr nun eine eher mittelalterliche Geschichte mit sehr fantastischen Elementen. Die Geschichte spielt in einer Zeit, in der es Drachen, Trolle, Hexen und Feen tatsächlich gibt (und andere Ungetüme). Natürlich gibt es auch wahre Heldinnen und „echte Männer“, die aber in Wirklichkeit doch nur das eine Ziel verfolgen. Viel Vergnügen dabei!

Wer so was nicht mag, sollte es auch nicht lesen. Danke!

I. Angriff des Drachen

Die hübsche blonde Prinzessin Xaena und ihre dunkelhaarige Schwester Natia gingen durch die Felder des Königreiches ihres Herrn Vaters spazieren, als sie aus der Ferne die Alarmsignale der Hörner vernahmen. Die Burg und das dazugehörige Dorf, in dem sie wohnten schien angegriffen zu werden. Schnell hoben die beiden Prinzessinnen ihre Kleider an, um sich schnell zurück in die Burg zu begeben.

In der Ferne, vor der Burg, konnten sie die Schar der aufgebrachten Bauern und deren Tiere sehen, die in der nahegelegenen Burg Schutz und Zuflucht suchten. Da spürten sie, wie ein Schatten über sie fiel. Etwas schien über ihnen zu fliegen, etwas großes. Während ihre Beine sie immer schneller trugen, schauten beide Mädchen zurück. Über ihnen flog er, der feuerrote Drache, von dem sie soviel gehört hatten, den sie nun zum ersten mal zu Gesicht bekamen und dann gleich so nah.

Ein mindestens vier bis fünf Meter großes Ungetüm, mit dazu gehörigem, mindestens noch mal so langem Schwanz und weit ausgespannten Flügeln flog über ihnen und hatte sie bereits im Visier. Durch und durch rot war der Drache. An Vorder- und auch Hinterbeinen machten sie lange scharfe Klauen aus. Spitze, lange Zähne starrten aus dem offenen Maul der Bestie.

Mit quietschenden Geräuschen flog er nun mehr im kurzen Abstand über ihnen und versuchte sie mit seinen ausgestreckten Vorder- und Hinterbeinen zu packen. Gerade noch konnten sie sich fallen lassen, als der rote Drache sich über sie her machen wollte und sie so verfehlte.

Natia stand zuerst wieder auf und rannte weiter Richtung Burg. Nun stand auch die ein Jahr jüngere Xaena auf und begann Richtung Burg zu rennen. Da bemerkte sie, wie ihr der Drachen, von der Burg aus entgegen flog. Xaena drehte ab und lief auf das Waldstück zu, das sich etwas weiter nördlich der Burg befand. Hier könnte sie dem Drachen vielleicht entkommen.

Auf dem Weg zum Wald blickte sie sich erneut um und sah, wie der Drache sie verfolgte. Natia dagegen konnte ungehindert die schützende Burg erreichen.

Xaena dagegen erreichte so eben die ersten Bäume des Waldes, in denen sie nun Schutz suchte. Erneut musste der feuerrote Drache beidrehen, um sich nicht im Flug in den Bäumen des Waldes zu verfangen. Xaenas Herz pochte und sie schwitzte. Sie suchte einen Unterschlupf im Dickicht. Da spürte sie wie der Boden des Waldes leicht bebte. Sie konnte sich vorstellen wieso. Und da sah sie den Drachen. Der Rücken der Bestie war mit

roten Stacheln besetzt. Der Kopf, welcher auf einem langen Hals saß, war nahe am Boden um beschnuppernd ihre Fährte aufzunehmen. Xaena dachte, dass sie durch das regungslose Verharren im Dickicht sicher sei, doch gefehlt. Schnurstracks bewegte sich das Ungetüm auf sie zu und schon streckte es seinen Kopf mit den glühenden roten Augen nach ihr aus. Der schweflige Dampf aus der Drachennase umsäumte ihr Gesicht. Xaena dachte nun noch mal an ihr so kurzes und junges Leben und wartete darauf, dass der Drache sie nun beiße, gar fresse. Doch dieser rempelte sie mit dem Kopf nur um und griff sie sich mit den Vorderpfoten. Aber dies tat er so vorsichtig, dass seinen Klauen sie nicht verletzen. Er schritt einige Meter auf den Hinterbeinen, bis der Wald etwas lichter wurde und spannte die Flügel auf seinem Rücken aus, flatterte, hob ab und flog mit ihr in den Klauen empor. Er kreiste nochmals über der Burg und flog mit ihr dann über Wiesen, weiten und Felder, über See und Flüsse, über Wälder und Berge.

Nach einem längeren Flug landete er mit ihr auf einem hohen, steinigem Berg, auf dem sich eine riesige, aber unbewohnte Ruine einer Burganlage befand.

II. Unruhe in der Burg

Währenddessen hatte in der Burg ihr Vater der König und alle anderen gesehen, wie der feuerrote Drache seine Tochter Xaena entführte.

Schnell ließ der König nach seinen mutigsten Rittern und Krieger in der Burg rufen und versammeln, im Thronsaal.

„Ich König Empor geben denen, die meine jungfräuliche Tochter Xaena aus den Klauen dieser Kreatur befreien, alles wonach sie verlangen, was es auch sei! Mag es auch die Heirat mit ihr sein und so meine Thronfolge.“

Trotz diesem verlockendem Angebot meldete sich zunächst keiner der Krieger und Kriegerinnen die im Saal versammelt waren. Doch dann trat einer hervor. Es war ein großer Mann, an die zwei Meter, mit einem breiten stämmigen Körper. Er trug eine lederne Weste, sowie knappe lederne Hose mit breitem Gürtel. Seine Füße steckten in breiten klobigen Stiefeln. Sein Gesicht steckte in einem Helm aus Drachenhaut, auf dem einige Drachenzähne gespickt waren.

„Ich Sire, ich rette ihre Tochter!“

Es war Shamon, der Drachenjäger, ein etwas dunkler und heimtückischer Gesell. Keiner wusste genau wie er war, noch wo er herkam und was er so trieb. In seiner Not wandte sich der König an ihn und bat ihn, seine Tochter zu befreien.

„Wir können doch Shamon nicht so alleine gehen lassen!“, rief eine weibliche Stimme und Elalia, eine Kriegerin mit langen dunklen Haaren, in einem kurzen, eng geschnürtem Lederkleid und kniehohen Stiefeln trat nach vorne. Gleich neben ihr trat Olalia, ebenso Kriegerin, mit ebenso düsteren Haaren, die zu einem langen Zopf gebunden wurden, der ihr bis zum Hintern reichte nach vorne. Olalia trug eine dicke Weste, mit Zähnen und Stacheln und einer schwarzen, engen, und sehr knappen Hose, sowie Stiefel, die vorne Spitz zuliefen und dünnen, langen und ebenso spitzen Absätzen.

„Nun gut ihr drei Tapferen, die ihr für mich schon Helden seid, wir werden euch heute Abend einen Abschied bereiten und Met und Bier auf euch trinken, auf das ihr meine Tochter und unser aller Prinzessin befreit.“ So waren des Königs Worte.

Die beiden Kriegerinnen und Shamon wurden bejubelt und im Hof entbrannten die Vorbereitungen für Fest und Feldzug der drei mutigen Helden.

III. Gescheiterte Flucht

Leicht benommen fand sich die Prinzessin Xaena auf dem kalten Steinboden der Felsenburg wieder. Sie blickte um sich. Der rote Drache hockte auf seinem Hinterteil und begutachtete sie. Sie wollte fliehen, doch der Drache ergriff sie mit seinen Vorderklauen an den Armen und hielt sie fest. Der Drache, der sie im Griff hatte und hinter ihr war, war zu stark. Sie drehte den Kopf und blickte nach hinten, wusste aber nicht, wieso er sie nicht fraß, sondern sie herbrachte.

Xaena zappelte und wippte so, das sie der Drache fallen ließ und als er erneut nach ihr grabschte zerriss ihr Kleid in zwei Teile und fiel zu Boden. Nun stand sie in ihren schwarzen Stiefeln und ihrem schwarzen Ledergürtel, den sie um die Taille gelegt hatte da. Erneut versuchte sie so nackt und bloß wie sie jetzt war zu flüchten, doch wie beim ersten Versuch, griff der Drache ihre linken und rechten Arm mit seinen Klauen und hielt sie fest.

Erneut drehte sie ihren Kopf nach hinten, um das Untier zu sehen, währender sie etwas näher zu sich zog. Etwas verschämt blickte die jungfräuliche Prinzessin zu ihm und wusste nicht, was sie nun tun sollte. Nun drückte er sie zu Boden, so das sie auf allen Vieren vor im kniete und er leckte ihr über den Körper seine raue und feuchte Zunge berührte sie auch am Hintern und ihrer noch zarten und jungfräulichen Muschi.

Erneut blickte sie nach hinten und erschrak. Vor den Hinterbeinen des Drachenstand lanzenähnlich sein Glied. Bestimmt einen Meter groß, mit einer Eichel in größer einer Aubergine. Sogar mit der gleichen Farbe einer solchen. Überall an der Eichel, aber auch vereinzelt am Penis befanden sich kleine stumpfe Zähnchen, die auch den Rücken des Tieres säumten. Mit großen Augen blickte die junge Xaena zu ihrem Entführer, der sie weiter zu sich zog. Der mächtige und breite Phallus des Drachens, mit den kleinen Zähnchen berührte ihren Hintern. Nun brachte der Drache sein Opfer weiter in Stellung, so das er mit der großen Eichel an die Pforte ihrer Möse anstieß. So sehr sie sich auch fürchtete, in ihr prickelte es, ein Gefühl das sie bis dahin nicht kannte.

Etwas grob begann der Drache nun seine Eichel voran, sein Glied in die jungfräuliche Fotze der Prinzessin zu bohren. Immer weiter dehnte die Eichel den winzigen Spalt der Schamlippen auf respektable Größe, so das die Eichel vollständig in sie stieß. Xaena Gesicht verzerrte sich vor Schmerz und sie schrie vor Pein auf. Immer tiefer bohrte sich die bespickte Eichel in ihre Muschi, Zentimeter für Zentimeter wanderte sie tiefer in sie. Sie biss auf ihre Zähne und stieß immer wieder laute schrille Töne aus.

Doch als der riesige Pimmel zu einem Drittel in ihr stecke, fühlte sie in sich die Lust, dieses Feuer und eine unbändige Leidenschaft. Sie stöhnte voller Erregung, es gefiel ihr. Weiter bohrte der Drache seinen Pimmel in sie, sie dachte, er würde sie zerreißen, aber dem war nicht so. Genüsslich hielt sie still. Der Saft tropfte nur so aus ihrer Fotze und lief ihr die Beine hinunter. Sie war total aufgedreht. Der Drache bewegte sein komplettes Hinterteil nun hin und her und begann sie zu ficken. Immer wieder stieß er kräftig nach ihr, so das sie selbst nach vorne wippte und dann wieder zurück.

Sie fühlte sich wie die Königin der Drachen. Sie war außer sich. Lauthals stöhnte sie. Es war ihr so, als würde sie durch ihr lautes und intensives Gestöhne den Drachen weiter anspornen, also stöhnte sie lauter und heftiger, in der Hoffnung, der Drache würde sie weiter, intensiver und noch tiefer ficken.

Der Drache ficke, wie sie es sich dachte nun schneller und härter als zuvor. Sie spürte, wie es in ihr noch heißer wurde. Der Pimmel des Drachen begann zu zucken und plötzlich pumppte er Sperma in ihre Möse. Xaena schrie auf vor Lust und Wonne, und es durchflutete sie der erste Orgasmus, den sie jemals bekam. Lauthals stöhnte sie auf,

doch dann wurde sie bewusstlos und sackte ermattet, aber glücklich zu Boden.

IV. Nacht des Abschieds

Im Burghof brannte ein großes und helles Feuer, während die Kapellenglocke der Burg Mitternacht schlug. Shamon stand mit seinem Trinkhorn, welches mit herbem Met gefüllt war am Feuer und bereitete sich mental auf den Feldzug vor. Es war sicherlich ein Ritt von vier bis fünf Tagen. Er hatte vom Versteck der roten Drachen gehört und wollte ihm an den Kragen, der Preis den er dafür erhalten sollte, war im gleichgültig. Der Triumph und die Ehre des Sieges über den Drachen, das war sein wahrer Antrieb.

Da stupste ihn jemand von hinten. Shamon blickte sich um, aber er konnte niemand erkennen. Da blickte er nach unten und sah eine charmante Zwergin neben sich. Diese war höchstens 1,20 hoch, hatte blondes welliges Haar und schaute ihn an.

„Ich bin Fininy, die Zwergenprinzessin. Ich bewundere ihren Mut und möchte meine Hochachtung darbringen.“

Shamon kannte sie. Zwar nicht näher, aber sie war im zumindest von ihrer zierlichen aber dennoch hübschen Erscheinung bekannt. Seine Augen fielen gleich auf ihr Dekollete, in das er lugte. Große Brüste waren in ihrem Ausschnitt zu sehen. Jedesmal wenn er diesen Honigwein drang, musste er an solche Dinger denken, aber jetzt hatte er besondere Exemplare direkt vor der Nase. Sein Blick wandte sich der Zwergin zu, sie war so etwa 95 Jahre alt, also noch jung, in Menschenjahren umgerechnet so 32 Jahre. Sie war sehr hübsch und ihr Vorbau, den er erneut bewunderte war sehr weiblich, so wie auch der Rest von ihr, nur klein war sie eben, aber hübsch.

Er beugte sich zu ihr hinunter. „Auch Met?“, fragte er sie, doch sie verneinte.

Gemeinsam gingen sie durch den Hof spazieren, die Flammen flackerten und sie liefen durch die Gänge zwischen den großen Zelten, die im Hof errichtet worden waren. Shamon hörte der hübschen Zwergin zu, lief mit ihr in Richtung seines Zelt, in dem er mit Olalia und Elalia schlief, die schon vor Stunden ins Zelt zurückgekehrt waren.

Shamon betrat das Vorzelt und warf sein Trinkhorn zu Boden. Er wollte auch schlafen und verabschiedete die hübsche Zwergin. Doch die trat mit ein.

„Shamon, ich will noch meinen Dienst, meine Ehrerbringung an dir tun, so wie du es verdienst.“

Shamon verstand nicht ganz und schaute die junge Zwergin fragend an.

„So wie deine beiden tapferen Begleiterinnen, so sollst auch du die Dienste unseres Zwergenvolkes erfahren!“

Shamon verstand nicht und schaute erneut zu Fininy, der Zwergin herab.

„Sie doch selbst“, sprach sie und Shamon riskierte einen Blick, durch den Spalt des Vorhangs, vom Vorzelt lunte er ins Hauptzelt und war plötzlich stocknüchtern.

Olalia lag nackt auf dem Rücken im Bett. Sie trug nur noch ihre schwarzen Stiefel. Ihr Gesäß hatte sie weit angehoben, gestützt von ihren muskulösen aber wunderschönen, weit gespreizten Beinen. Dazwischen stand ein Zwerg, nicht größer als 1,20 oder 1,25 Meter, der mit heftigen Stößen sein beachtlich großen Riemen wieder und wieder in die Kriegerin schob.

Nicht weit davon entfernt kniete Elalia mehr oder minder auf allen Vieren auf einem Teppich, auf dem sie ihren Kopf abgelegt hatte und streckte ihr Hinterteil in die Höhe. Auch sie trug nur ihre Stiefel. Hinter ihr stand ebenso ein nackter Zwerg, der nicht größer als der andere war, doch auch er hatte ein beachtliches, für seine Körpergröße fast schon riesiges Glied. Erbarmungslos fickte er es zwischen Elalias Schamlippen,

während sie stöhnend mitwippte.

Shamon wurde es innerlich heiß. Wie von selbst machten sich seine Hände selbständig und öffneten den Knopf seiner knappen und ledernen Hose, die nun zu seinen klobigen Stiefeln niedersauste. Sein geädertes, steifes Glied, das von der Länge und dicke an eine Salatgurke erinnerte, ragte über seinen faustgroßen Hoden empor. Die willige Zwergin griff mit ihren winzigen Händen danach. Sie selbst hatte genau die richtige Größe. Sie stand und dennoch stand der steife Pimmel von Shamon direkt vor ihrem Gesicht. Sie öffnete ihren kleinen Mund und steckte die große Eichel des Gliedes in ihren Mund. Während sie nun ausgelassen das Glied des Kriegers blies, blicke dieser durch den Vorhang ins Hauptzelt.

Olalia kniete nun vor dem Bett und der geile Zwerg begann ihr, seinen langen Pimmel in ihr enges und schönes Arschloch zu stecken. Wieder und wieder stieß er ausgelassen und bereitwillig in sie. Stöhnend und hingebungsvoll ließ Olalia alles mit sich machen.

Elalia dagegen kniete unverändert auf allen Vieren auf dem Teppich, während der andere Zwerg mit seinem gigantischen Gemächt ihre Fotze fickte. Nun zog er das Glied aus ihr und wichste es. Er bückte sich etwas und begann mit seiner Zunge ihr süßes rosarotes Arschloch zu lecken. Die Rosette öffnete sich hingebungsvoll und er leckte mit seiner gierigen Zunge hinein. Dann begann er seine Zwergenhand in diese wirklich zauberhafte Rosette zu stecken. Elalia stöhnte auf. Fast bis zum Ellenbogen steckte er seinen Arm in ihren Anus und durch heftige Rein- und Rausbewegungen des Arms und der Faust fickte er sie. Elalia schrie heftigst und schmerzlich auf. Sie fand es geil, wie der kleine geile Zwerg sie mit dem Arm ins Arschloch fickte.

Shamon hingegen genoss weiterhin die orale Behandlung der Zwergin. Die versuchte sein Glied so weit es nur ging in sich zu stecken. Bis tief in den Rachen und noch weiter.

Nun legten sich beide Kriegerinnen nebeneinander auf das Feldbett. Beide hatten melonengroße Brüste, die nun nach oben ragten. Die Zwerge setzten sich in der Hocke über die Gesichter der beiden Kriegerinnen, so das die Zwerge die melonengroßen Titten der Kriegerinnen ficken konnten, während diese mit ihren langen Zunge die Arschlöcher der Zwerge auslecken konnten. Heftigst stöhnten die Zwerge auf, während sie ihre großen Gemächter zwischen den enormen Titten rieben und diesen Tittenfick vollzogen. Ihr Hoden pumpten und die Schwänze ersehnten den Abschuss.

Nun standen sie auf und knieten sich rechts und links, jeweils neben Olalia und Elalia, an das Kopfende des Feldbettes und griffen nach den mächtigen Pimmeln. Sie wichsten und wichsten und da sprudelte die weiße und warme Wichse nur so aus ihren erröteten Eichel und spritzte nur so in die Gesichter der Kriegerinnen, die willig ihre Mäuler öffneten und sich den warmen Sperma direkt in den Mund wichsen ließen. Gierig schluckten sie ihn.

Auch Shamon spürte, wie seine Hoden pumpten. Er bugsierte die Zwergin auf alle Viere, was anhand seiner Größe und seiner Stärke einfach war. Er schwang ihr das Kleid über den Rücken und blickte auf den prallen und nackten Arsch der Zwergin. Ihre feuchten Schamlippen und ihr erbsengroße Poloch lag direkt vor ihm. Er brauchte nicht lange zu überlegen. Voller Erregung stecke er sein steifes und riesiges Glied in den engen Anus der Zwergin Fininy. Schmerzverzückt, aber dennoch willig und nach mehr fordernd stöhnte die Zwergin auf. Das Gemächt des Kriegers bohrte sich gerade so in ihren Arsch. Ruppig stieß Shamon es tiefer und tiefer in ihren Darm. Fininy glaubte zu platzen, als Shamon heftig und gnadenlos in sie stieß. Da zuckte sein steifes Glied in ihr, Shamon stöhnte, und sein weißes Gold pumpte sich ausnahmslos in sie hinein. Es war so viel, das es sich den weg zurück bahnte und aus der Rosette lief und dann ihre Schenkel hinunter, während das Glied weiter und weiter Sperma in den engen Darm hineinpumpte.

Nun hatte sich Shamon entladen und zog sein Glied aus Fininy heraus. Die sogleich seinen Pimmel sauber leckte und die weiße Wichse schluckte.

Doch nun war Shamon sehr müde. Er legte sich gleich hier im Vorzelt nieder und schlief ein.

V. Der Aufbruch

Noch in der Morgendämmerung schritt der König mit einigen Leuten seiner Gefolgschaft zum Zelt, in dem Shamon mit seinen beiden Kriegerinnen schlafen sollte, doch sie waren nicht mehr da. Nur die Zwergenprinzessin Fininy und ihre beiden Zwergenfreunde lagen in den Feldbetten der drei Krieger. Shamon, Olalia und Elalia waren bereits unterwegs.

Elalia ritt auf ihrem schwarzen Hengst Asket voran, hinter ihr ritten in kurzem Abstand Olalia auf Maxam, einem braunen Hengst und Shamon auf Nurija, einer gut gebauten weißen Stute.

Schnell und schneller ritten sie das Tal hindurch, mit dem Ziel, die Prinzessin Xaena aus den Klauen des feuerroten Drachens zu befreien.

Nun waren die drei schon den halben Tag geritten und es war früher Nachmittag. Der dunkle Feenwald lag vor ihnen. Sie ritten einige Minuten hinein, als sie an eine Quelle kamen. Aus einem Hügel des Waldes entsprang ein klares und sauberes Quellwasser. Das kleine Bächlein floss durch den Wald und die Farne und verlor sich nach wenigen hundert Metern im Dunkel des Waldes.

Hier wollten sie zunächst rasten. Sie ließen die Pferde an dem Bachlauf. Während Elania und Olalia sich unter eine stämmige Eiche legten um zu verschlafen, wollte Shamon einige Meter zu Fuß weiter gehen, um den Wald zu erkunden. Er hatte schon einige seltsame Geschichten über den Feenwald gehört. Er wusste, dass es in diesem Wald Wesen gab, die noch kein Mensch je zu Gesicht bekommen hatte. Er schritt durch hohen Farn, an den großen Bäumen vorbei, aber immer wieder orientierte er sich nach hinten, er wusste, er durfte sich auf keinen Fall verlaufen, nichts war tückischer als alleine, ohne zu wissen, wo man ist, im Feenwald zu sein.

Nun war er weit genug in den dunklen Wald geschritten, von hier aus war wenig Gefahr auszumachen. Pferde und Mädchen hatten sich nach seiner Meinung genug ausgeruht. Er wollte zurück gehen und sie zum weiterreiten überreden. Er schritt also durch den Farn zurück, zur Quelle, an dem ja noch alle auf ihn warten würden. Schon von weiter erblickte er die leicht lichte Stelle des Waldes, er schaute zwischen zwei stämmigen Bäumen hervor und erkannte den Rastplatz der Kriegerinnen. Maxam und seine weiße Stute Nurija tranken und grasten. Doch was ihn wunderte, Elalia und Olalia lagen nicht mehr unter ihrem Baum. Auf den zweiten Blick erkannte er sie. Sie hatten ihre Lederbekleidung bis auf ihre Stiefel abgelegt und saßen in der Hocke gemeinsam unter Elalias Hengst Asket.

Shamon blickte zu den beiden, die ihn aber nicht sahen. Sie hatten an Askets Penis tasche herumgespielt und der große schwarze Hengstpimmel hing steif vor ihren Gesichtern. Während Olalia die Hoden des Hengstes leckte, machte sich Elalia daran, die Eichel ihre Hengstes mit der Zunge zu verwöhnen. Shamon schritt im Schutz der Bäume etwas näher heran, er wollte aus der Nähe sehen, wie sich die Kriegerinnen am Hengst vergnügten. Abwechselnd züngelten sie nun das mächtige Glied des Pferdes. Sie wickelten es behutsam und leckten leidenschaftlich darüber. Nun nahm Olalia es in den Mund, sie begann es mit ihrer Zunge zu bearbeiten, während Elalia nun etwas nach hinten ging und die Hoden des Pferde mit ihrer feuchten Zunge leckte. Zärtlich biss sie dem Hengst in die Hoden, während Olalia es zuließ und den großen Pferdepimmel immer tiefer in ihren Schlund schob.

Nun wollte Olalia mit dem Pferd ficken. Sie stellte sich mit dem Rücken zum Tier und bückte sich. Elalia brachte den großen Pimmel in Stellung und steckte ihn in Olalias jetzt schon tiefend nasse Fotze. Rhythmisch wippte Olalia, so dass der Pimmel wieder und wieder in sie stieß. Sie stöhnte leidenschaftlich auf und genoss den geilen Fick.

Elalia schaute sich derweilen um und erspähte Shamon zwischen den Bäumen abseits der Quelle. Sie winkte ihm zu. „Komm Shamon!“, rief sie mit lauter Stimme und der Krieger näherte sich.

Aus nächster Nähe begutachtete Shamon, wie sich Olalia von Asket ficken ließ. Er tat unbeeindruckt und fragte sodann, wann sie weiterreiten würden.

Elalia lachte und meinte: „Lass uns unseren Spaß, danach reiten wir schon weiter.“

Nun beschaute Shamon seine beiden Gefährtinnen. Sie hatten solche riesigen, melonengroßen Brüste, pralle und griffige Hintern und waren ansonsten sehr gut und wie er stämmig gebaut. Sein Blick wandte sich vor allem Olalia zu, in deren Fotze der Pimmel steckte. Es machte ihn geil, wie das schwarze Pferd die geile und willige Reiterin fickte.

Pure Geilheit verspürte er in sich. Er öffnete seine knappe Hose und sein mächtiger großer Pimmel, der wie eine Salatgurke groß war erschien. Seine faustgroßen Hoden, die prall und gut gefüllt waren hingen darunter. Während er zusah, wie Elalia den Pferdepimmel aus Olalias Fotze zog, um diesen dann in Olalias engen Anus zu stecke, begann er zu onanieren. Er wickelt sein großes und beachtliches Glied. So das auch Elalia einige Blicke riskierte. Shamon blickte ebenso umher. Sein Blick wandte sich einem unebenem Steinbrocken zu, der einige Meter hinter ihm lag. Zu diesem führte er sogleich seine gut gebaute Stute Nurija. Mit dem Hinterbeinen direkt an den Stein. Nun stieg er empor und stand auf dem Felsen, seine weiße Stute direkt vor ihm. Er legte ihren Schweif zur Seite und seine Blicke fielen auf die Pferdefotze und den Anus der Stute. Gierig stopfte er seinen dicken Schwanz in die Stutenfotze. Voller Inbrunst fickte und stöhnte er.

Währenddessen hatten die Kriegerinnen ihre Stellung gewechselt. Nun ließ sich Elalia vom Pferd in den Arsch ficken, neben dem sie gebückt stand. Olalia setzte sich auf den Waldboden direkt hinter Elalia. Sie züngelte die feuchte Fotze Elalias, während der Pferdepimmel das enge Arschloch penetrierte. Elalia stöhnte nur so vor Leidenschaft und wurde lauter und inniger, als sie spürte, wie Olalia plötzlich ihrer Faust in Elalias Fotze steckte. Nun wurde sie von Askets geilem Pferdepimmel ins Arschloch gefickt, während Olalias Faust ihre Muschi fickte.

Shamon beobachtete mit Stielaugen das Treiben der Mädchen. Während er munter über den Hintern seiner Stute gebeugt stand und deren Pferdefotze so richtig geil durchfickte. Nun spürte er Druck in sich. Er stöhnte mehrere Male lauthals auf, bevor sich seine Ejakulation in die Stute ergoss. Sein Sperma rann aus der Fotze des Pferdes und er pumpte weiter kräftig seinen Saft in sie.

Nun zuckte auch Askets Hodensack. Der Pferdesperma floss und spritzte tief in Elalias Arschloch. Die Wichse ran ihr aus dem Anus und lief über ihre Schamlippen, in der noch immer Olalias Faust steckte, die sie fistete. Nun zog Asket seinen Pimmel aus Elalias Po. Olalia hingegen begann die Wichse des Hengstes aus dem Anus ihrer Freundin zu lecken, während sie ausgelassen weiter fistete. Nun stöhnte Elalia auf, sie kam, sie stöhnte, nein, sie schrie. Elalia bekam einen geilen Orgasmus und Olalia zog die Faust aus Elalias Möse. Im unendlichen Taumel ihrer Lust drehte sich Elalia um, spreizte die Beine ein wenig und pisste ab. Ihre warme gelbe Pisse spritzte nur so in Olalias Gesicht, die den süßen Urin ihrer geilen Freundin schluckte. Auch Shamon kam herüber und schloss sich

Elalia an. Gemeinsam pisste Kriegerin und Krieger auf das willig schluckende Opfer. Gemeinsam sanken sie danach zu Boden und ruhten sich einige Momente aus. Doch dann sollte es weitergehen, immer Richtung Drache, um Xaena, so sie noch am Leben war zu retten.

VI. Gefährlicher Hinterhalt

Auf ihren Hengsten Asket und Maxam ritten die beiden Kriegerinnen Shamon, der auf der weißen Stute ritt hinterher.

Sie ritten quer durch den Wald, den kürzesten Weg, wenn man das so sagen kann. Denn durch diesen Wald führte kein einziger wirklicher Weg, es gab hin und wieder kleinere Trampelpfade die sich aber oft irgendwo im Dickicht verloren oder sie gabelten und sich dann verloren. Shamon brauchte seine komplette Konzentration um sich und seine Gefährtinnen auf dem besten und schnellste Weg durch den Feenwald zu bringen.

Doch plötzlich scheute Shamons Stute und die Drei ritten eng zusammen. Da waren sie auch schon von drei Trollen umgeben. Einer hinter und zwei vor ihnen. Die Trolle waren etwa dreieinhalb Meter groß, sehr dick, mit menschlichem Touch. Dennoch hatten sie ein gewisses Funkeln in den Augen und ihre Zähne waren spitzer.

Jeder der drei Trolle war mit einer riesigen Keule bewaffnet, die er zu benutzen wusste. Tapfer zogen die Drei ihre Schwerter aus ihren Gürteln, um sich gegen die Wesen zu verteidigen. Während einer der Trolle Shamons weiße Stute mit der Hand hielt, schlug der andere Troll Shamon vom Pferd, dabei stieß er mit dem Kopf gegen einen der Bäume und sank ermattet zu Boden. Der dritte Troll, der hinter den Kriegerinnen lauerte warf ein riesiges Netz über sie und zog sie damit vom Pferd, sie fielen samt Netz zu Boden. Nun konnten sie die beiden leicht entwapfen. Doch sie ließen sie im Netz. Einer der Trolle schulterte das Netz und traten den Weg zu ihrer Behausung mit fetter Beute an.

Nur die drei Pferde standen noch an der Stelle des Überfalls und Shamon lag benommen und bewusstlos im hohen Farn und rührte sich nicht mehr.

Schreiend und widersetzend verhielten sich Elalia und Olalia im Netz, in dem sie gefangen waren, doch so sehr sie zappelten und so sehr sie sich bemühten, sie kamen nicht frei und deshalb ließen sie es ab und ergaben sich zunächst einmal ihrem Schicksal.

Weit ab des lichten Waldes, weit im inneren des Feenwaldes, wo es düster und unheimlich war, hatten die Trolle ihre Behausung. Eine Höhle war es, in dem sie lebten und in die sie die Kriegerinnen verschleppten.

Mit einem Satz flog das Netz in eine von Fackeln beleuchtete Ecke der Höhle. Die beiden Kriegerinnen zappelten sich frei. Nun legte ihnen einer der Trolle metallene Halskrausen an, welche von einer Seite mit einem Schloss verschlossen wurde. An der anderen Seite war jeweils eine längere Metallkette befestigt, welche an einem Metallring in der Wand endete. Kurzum, sie waren Gefangene der Trolle.

Die Trolle begannen nun alle Fackel im Raum anzuzünden. Es war ein großer Höhlenraum, mit vielen Fackeln, welche den Raum komplett ausleuchteten. Nun saßen die Trolle an der Feuerstelle und redeten miteinander, doch die beiden Gefangenen konnten kein Wort verstehen. Mit einem Mal kamen die Trolle auf ihre beiden Gefangenen zu. Einer der Trolle zog Olalia zu sich, die beiden anderen zogen Elalia zu sich.

„Wie hübsch ihr beiden seit!“, lachte der eine.

Gierig begannen die Trolle mit ihren rauen Zungen den Mädchen über das Gesicht zu lecken. Noch gieriger begannen sie die Mädchen auszuziehen, die sich so verweigerten und die Trolle nicht vorwärts kommen ließen. Bis der Größte von ihnen einlenkte. „Wenn

ihr euch eurer Kleidung entledigt und wir, die wir einsame Trolle sind, uns mit euch etwas vergnügen können, dann lassen wir euch wieder frei.“

Kurz schauten sich die beiden Mädchen an. Dann begannen sie fast gleichzeitig sich auszuziehen. Denn Trolle lief das Wasser im Mund zusammen. Da standen die beiden Kriegerinnen splitternackt vor ihnen. Nun zogen die Trolle ihre Hosen aus und ihre Gemächter kamen zum Vorschein. Sie hatten zwei Hoden, groß wie Honigmelonen und jedem hing ein riesiges Unterarm langes Gemächt zwischen den Beinen, welches auch so dick war, wie der Unterarm eines ausgewachsenen Mannes. Nun da sie die nackten Mädchen erblickten und ihre Eicheln rieben, wuchsen ihre Pimmel schnell an und stellten sich in ihrer enormen Größe steif und steil auf.

Die Trolle, die ja dreieinhalb Meter groß waren, mussten etwas in die Knie gehen, damit die beiden Kriegerinnen überhaupt an ihre Pimmel kamen. Während Olalia den Pimmel des ersten Trolles zu lecken begann, - und zwar die faustgroße Eichel, begann Elalia den Pimmel des zweiten Trolls zu wischen und des dritten Trolls zu blasen.

„Oh ja, ihr kriegerischen Trollschlampen seid die besten Mundfotzen, die wir seit langem hatten!“, rief der dritte Troll, während die anderen beiden lustvoll stöhnten.

Nun bugsierte der erste Troll die hübsche Olalia, die ja an die Wand gekettet war auf ihren Rücken und kniete sich zwischen ihre üppig gespreizten Beine. Olalia winkelte die Beine nach oben an, so das sie mit den Füßen den Boden berührte. So konnte sie ihren Unterkörper vom Boden empor heben, während Schultern und Kopf noch den Boden berührten. Dem Troll stand Schaum vorm Mund, als er sah, dass die geile Kriegerin ihm ihre haarige Fotze entgegenreckte. Er griff nach seinem Dödel und steckte ihr in in die schmale Schamlippenöffnung, die nun durch die faustgroße Eichel gedehnt wurde. Mit heftigen Bewegungen begann er sie zu penetrieren, so das sie aufschreien musste. Während er sie so aus Leibeskräften fickte, hielt er mit beiden Händen ihre Pobacken fest, denn Olalia konnte sich kaum noch auf ihren Füßen halten. Immer heftiger wurde der Takt und Olalia stöhnte herzerreißend auf. Nun begann der Troll noch mit seinem dicken Trollfinger ihre Poritze hinunter zu fahren. Olalia bemerkte, wie er nun seinen dicken Finger in ihr enges rosa Arschloch schob. Voller Ekstase stöhnte sie.

Derweil bekam Elalia von beiden Trolle, die vor ihr knieten die großen Lümmel ins Gesicht gestreckt. Sie bearbeitete sie mit beiden Händen, Mund und Zunge, nur in den Mund hinein bekam sie die Megapimmel nicht. Gierig starrten die beiden Trolle sie an und stöhnten immer wieder auf.

Jetzt nahm der eine Troll Elalia in die Hände. Sie fühlte sich wie in den Armen eines Riesen. Dieser setzte sich kniend so, das er auf seinen Fersen saß. Er spreizte die Knie etwas und legte sich Elalia so zwischen die Beine. Sie kniete nun zwischen den seinen, nur, das sie entgegengesetzt kniete und ihr Gesicht fest gegen die dicken beharrten Hoden des Trolls gepresst wurden. Nun spürte sie die Hände dieses Trolls an ihrem Hintern, sie spürte, wie er auf ihre Pobacken klatschte und dann mit seinen Fingerspitzen in ihre Poritze faste. Mit je zwei Fingern der beiden Hände begann er den Vorhof der Porosette etwas zu dehnen. Da wusste Elalia genau was sie vor hatten. Doch dann dachte sie an die enorme Größe der Glieder der Trolle.

„Nein!!!“, schrie Elalia verkrampft auf.

„Doch!“, lachten die beiden Trolle.

„Ich werde dir jetzt deinen kleinen süßen Arsch etwas durchficken!“, sagte eben der, der gerade begonnen hatte seine dicke faustgroße Eichel in ihren prallen Hintern zu schieben.

Elalia spürte wie sich die dicke Eichel und der dazugehörige Pimmel tiefer in ihren Anus

bohrte. Es schmerzte einen lange Augenblick. Dann stöhnte Elalia erleichtert auf.

„Fick mich“, schrie sie plötzlich, voller Lust.

Das hätte der Troll sowieso getan. Wie eine Fickmaschine poppte der Troll das Arschloch der Kriegerin, die immer lauter stöhnte und schrie.

Doch nun waren die Trolle so weit.

Elalia und Olalia, die an die Wand gekettet waren knieten sich mit offenem Mund und herausgestreckten Zungen auf den kalten Höhlenboden. Die nackten Trolle bildeten einen Halbkreis zu dritt davor. Sie bissen auf ihre scharfen Trollzähne und wichsten so schnell sie konnten. Fast gleichzeitig stöhnten sie auf und ihre riesigen Hoden begannen zu pumpen. Massen, ja Liter an weißer warmer klebriger Wichse strömte über die Gesichter der beiden Mädchen. Es war den Mädchen so, als hätte man ihnen drei Eimer Sperma über die Gesichter geleert. Rachhullig schluckten sie die Wichse. Willig schmatzten sie und genossen jeden Schluck des leckeren Gesöffs. Nun leckten sie Gesichter und Körper der anderen sauber, so wie die verschmierten und beklecksten Eichel der Trolle, die sich daraufhin gemeinsam auf ihre Pritschen auf der anderen Seite der Höhle niederließen.

„Ihr wolltet uns doch frei lassen!“, rief Elalia spermaverschmiert und außer Atem aus ihrer Höhlenecke.

„Freilassen?“, lachten die Trolle, „Wir werden doch unsere neuen Fickluder nicht freilassen!“

„Aber ihr habt es uns versprochen!“, rief nun Olalia

„Trolle halten niemals ihr Wort“, grölte einer der Trolle zurück und höhnisch lachend schliefen sie ein.

VII. Im Unterschlupf der Feen

Etwas benommen schaute Shamon in die Landschaft des Waldes. Er war gerade aus seiner Bewusstlosigkeit erwacht und es dauerte einige Minuten, bis er sich orientieren konnte. Sein Kopf tat ihm höllisch weh und es dauerte weitere Minuten, bis er wusste, was vorgefallen war. Sein Blick war etwas nebelig, doch seine weiße Stute und die beiden Hengste Maxam und Asket konnte er ausmachen. Er griff sich die Zügel der drei Pferde und schritt voran, während sie hinter ihm her trotteten.

Da wackelten die Zweige über ihm und Shamon zog sein Schwert. Immer noch konnte er die Umgebung um sich nur etwas benebelt wahrnehmen und hielt das Schwert vor sich, zum Kampf bereit.

„Kommt nur, ihr Trolle!“, schrie er, während er das Schwert schwang. Da flatterte etwas. Etwas das durch die minimale Einstrahlung der Sonne durch die Wipfel sogar schimmerte. Da wurde sein Blick auch etwas klarer und erkannte es.

Was da flatterte war eine Fee. Ein zierliches und etwas kleineres Geschöpf des Waldes. Sie war von menschlicher und sehr weiblicher Statur. Er schätzte sie auf so rund 1,60 Meter. Sie war wunderschön, die schönste Frau die Shamon jemals sah. Mit ihren schmetterlingshaften glitzernden Flügel schwebte sie einige Meter über dem Waldboden. Ihr Gesicht glänzte und ihre hellblauen Augen waren engelsgleich. Ihr blondes Haar war lang und hing ihr bis zur Gürtellinie herab. Ihr feenhafter Körper schien so lieblich, zierlich und zart. Und war in ein wunderschönes goldenes und sehr knappes Kleid gehüllt.

„Hier sind keine Trolle“, sprach die Fee mit sanfter Stimme.

Shamon steckte sein Schwert zurück in die Schwertscheide und blicke die Fee verträumt

an.

„Ich habe von euch gehört, ihr seit der, den sie Shamon nennen. Ein Drachenjäger. Ihr wollt die Prinzessin Xaena vor dem feuerroten Drachen befreien, doch deine zwei Begleiterinnen, wo sind die?“

„Wir wurden von drei Trolle überfallen, ich muss sie befreien und wir... wir müssen weiter!“

„Habe Geduld lieber Krieger, ich bin Sissina, die Gebieterin des Feenwaldes. Ich werde dich mitnehmen, in den Unterschlupf der meinen, dort werden wir dich und deine drei Pferde versorgen. Dann können wir dir zeigen wo die Trolle sind. Aber wie gesagt zuerst sollst du dich etwas laben und wieder Kraft tanken.“

Shamon fand die Idee der Fee gut. Lange hatte er nichts gegessen und Durst hatte er ebenso. Er stieg auf seine Stute und mit den beiden Hengsten im Schlepptau ritt er der holden Fee hinterher. Sie ritten durch einen Bach, einige Waldhügel hinauf und hinunter, bis sie an ein großes Dickicht kamen.

„Hier hindurch!“, sprach die Fee und öffnete eine bewachsene Tür, mitten im Dickicht. Shamon und die Pferde tratet hindurch und er glaubte nicht was er sah. Hier befand sich eine Lichtung. An den Wipfeln hingen Baumhäuser und zahlreiche Feen, die alle samt Sissina ähnlich waren, arbeiteten fleißig wie die Bienen.

Sissina brachte Shamon und die Pferde an eine etwas entlegene Stelle der Lichtung. Hinter Bäumen versteckt lag hier eine große goldene Badewanne und Wassertröge für die Pferde standen auch bereit.

Shamon entstieg sofort seiner Kleidung und stieg nackt wie er war in die Wanne, die mit warmem Wasser gefüllt war. Links von ihm tranken Maxam und Asket aus einem breiten Trog, während links von ihm seine Stute Nurja trank.

Da schaute Shamon zu Sissina, die ihn mit leicht verträumten Augen ansah, wie er so in der Wanne lag. Sie klatschte dreimal in die Hände, da kamen vier Feen herbei. Alle von Sissinas Statur, eine schöner als die andere, zart und lieblich und in kurzen goldenen Kleidern.

Drei von ihnen hatten Striegelzeug bei sich und begannen die Pferde zu striegeln und bürsten. Jede ein anderes. Während sich die vierte hinter die Wanne, hinter ihn stellte und begann seine muskulösen Schultern zu massieren.

Das sind Fala, Siny, Vanni und die, die dich massiert heißt Jilla. Während die vier Feen ihrer Arbeit an Mensch und Tier nachgingen, setzte sich Sissina unweit von der Gruppe auf einen Baumstumpf und schaute zu. Sie fand Shamon sehr attraktiv. Seine Muskeln, sein Mut, da störten die Narben an Körper und Hals, sowie an der Wange nur wenig. Ein mutiger Held, darf ruhig solche Verletzungen haben. Und sein Penis war auch nicht ohne.

Ebenso genoss Shamon sein Bad mit Massage. Immer wieder blickte er um sich. Er war von lauter jungen und hübschen Feen umgeben. Er blickte ihnen hin und wieder auf ihre kleinen runden Popos und ihre kleinen süßen Brüste. Er schmolz in Gedanken an sie dahin. Deshalb schloss er die Augen. Doch egal was er tat, die engelsgleichen süßen Feen gingen ihm nicht aus dem Kopf. Er spürte starke Erregung und konnte es nicht vermeiden, dass sein Glied plötzlich steif wurde. Einige Zentimeter ragte es aus der Wanne. Dennoch hielt er die Augen fest verschlossen und versuchte durch blöde und unerotische Gedanken sein Glied schlaff zu bekommen. Die gelang ihm nicht.

Dann schließlich öffnete er doch seine Augen. Er konnte nicht fassen was er da sah. Es war KEIN Traum!!!

Sissina saß nackt auf der Kante der Wanne und bewunderte mit großen Augen seinen dicken Dödel. Die andere vier Feen waren auch alle nackt. Jilla massierte ihn weiterhin, während Fala und Siny Asket weiter striegelten und Vanni Maxam striegelt. Aber das splitternackt. Nun wurde Shamons Pimmel endgültig hart und stand steif etwas aus dem Wasser.

Sissina ging um ihn herum. Nun begann ihn Sissina höchst persönlich zu massieren, während Jilla nun Vanni hilf, Maxam zu striegeln. Verträumt blickte er auf Siny und Fala die nackt Asket striegelten und sah sich die süßen nackten Hintern der Feen an. Nun brachten Vanni und Jilla Maxam auf die andere Seite und rückten dafür seine Stute etwas von ihm weg. Shamon genoss es, wie Sissina ihn massiert, sie war kräftiger als er glaubte und die Mädchen rechts und links, splitternackt wie sie waren die Hengst striegelten.

Da flog Sissina in die Höhe und Shamon legte seinen Kopf in den Nacken. Er sah sie über sich fliegen. Er sah ihre rasierte Möse, rosa war sie und kahl. Sissina flog immer tiefer, mit ihrem Schritt über Shamons Gesicht. Dieser reckte seine Zunge und leckte, als Sissina nahe genug war über die Schamlippen. Ganz sanft leckte er sie, so das Sissina feucht wurde. Nun flog sie auf den Boden zurück und lehnte sich über die Wanne. Sie zog den Stöpsel und das warme Wasser entfloß auf den Waldboden. Sie griff zärtlich nach Shamons Penis, der immer noch starr und steif wie ein Pfahl in die Höhe ragte. Sie sah ihn mit seinen hellblauen Augen nochmals ganz tief an, bevor sie begann ihm einen zu blasen. Erregt lehnte sich Shamon in die Wanne und ließ die lustvolle Fee gewähren.

Als er rechts und links von sich blickte sah er, wie die jungen Feen unter den Hengsten knieten. Die Pimmel der Hengste waren schon vollständig ausgefahren und die hübschen Feen begannen die Pimmel der Hengste Asket und Maxam gierig zu züngeln.

Da sah er vor sich. Sissina steig zu ihm in die Wanne und setzte sich auf sein großes Glied. Langsam ging sie tiefer und rammte sich den Lustpfahl in ihre Muschi. Stöhnend atmete sie auf und Shamon begann sie zu ficken und mit seinen starken Händen ihre kleinen Brüste zu massieren.

Jilla und Vanni züngelten derweilen den Pferdepimmel von Maxam, der sich das gerne gefallen ließ. Gemeinsam leckten sie über den riesigen Pferdepimmel, der steif vor ihnen hing. Sie küssten ihn leidenschaftlich und während Jilla ihn wichste nahm in Vanni in den Mund um die Eichelspitze des Pferdes sanft mit ihrer lieblichen Zunge zu verwöhnen.

Auch Fala und Siny taten das gleiche. Sie züngelten und küssten den Pimmel von Asket. Sie leckten und lutschten, sie wichsten und liebkosten ihn.

Da stieg Sissina von Shamon und drehte ihm den Rücken zu, während sie sich am Fußende der Wanne hinkniete. Das gefiel Shamon, sofort kniete er hinter ihr und zwängte seinen steifen Prügel in das enge, rosarote, fast erbsengroße Loch des Anus. Mit jedem Stoß den er tat schrie Sissina leidenschaftlicher auf. Er fickte so heftig und hart er konnte und lauter und lauter stöhnte die Fee vor ihm. Heftig und heftiger fickte er und blickte sich um.

Da ergoss sich gerade der weiße Saft der Hengste in die Gesichter der jungen Feen. Rechts und links wurde geschmatzt und geschluckt. Die Feen saugten nur so die Wichse aus den riesigen Pferdepimmeln. Sie konnten absolut nicht genug davon bekommen.

Nun spürte auch Shamon wie seine Hoden zu zucken begannen. Schnell stieg er aus der Wanne und lief ans Fußende. Hier hing Sissinas Kopf auf der Kante, die er hart von hinten genommen hatte. Mit ihren großen schönen Augen blickte sie ihn an. Voller Eifer stieß er sein Glied durch die zarten Feenlippen in den Mund. Er schob es tief in Sissinas

Rachen, lehnte sich über diese und begann ihren Mund zu ficken. Undefinierbare Geräusche machte Sissina nun, während Shamon sie gnadenlos fickte. Da spürte er die Hoden pumpen. Fest presste er mit beiden Händen Sissinas Kopf gegen seinen Unterleib. Nun zuckte das Glied in Sissinas Mund. Shamon kam. Massenweise und fontainenartig spritzte er seine Wichse tief in den Schlund der Fee. Sie hatte keine Wahl. Sie musste schlucken. Das warme klebrige Gesöff lief ihr den Rachen hinunter.

Doch Shamon hatte nicht genug. Er sah sich um und fand einen großen Holzklotz, den er sofort hinter Nurja, seiner Stute deponierte. Nun wollte er sie ficken. Den Schwanz der Stute zur Seite und schon legte er los. Heftig fickte er die Vagina der Pferdefrau. Heftig stöhnte er. Seine Hoden luden nach. Er spürte die Geilheit, die unbändige Lust, die Kraft, die in ihm verankert war. Stöhnend rief er die vier jungen Feen zu sich, die sich gerade Gesichter und Körper vom Pferdesperma sauber leckten. Sie stellten sich hinter ihm auf. Nun pumpten seine Hoden erneut. Er drehte sich herum. Die vier jungen Feen steckten die Köpfe aneinander und öffneten ihre spermagierigen Münder. Shamon wichste und wedelte seinen Pimmel dabei vor den Gesichtern der Feen hin und her. Da zuckte sein Glied willig und voll von Liebessaft. Weiter wichste er sein Glied und pumpen verteilte er den Liebessaft in den Gesichtern der Feen. Wollüstig schluckten diese was es zu erhaschen gab. Danach leckten sie sich noch an der gleichen Stelle die Gesichter sauber.

„Wartet, es gibt Nachschlag!“, sprach Shamon, der sein nun schlaffes Glied noch etwas wichste. Nun streckten die Feen wieder ihre Köpfe zusammen und öffneten ihre Münder, so weit sie nur konnten.

Da spritzte auch schon der warme, leckere, gelbe Urin aus Shamons Pimmel in die Gesichter und Münder der Mädchen. Gierig und liebesdurstig tranken sie so viel sie bekommen konnten. Sie schluckten den warmen Pipisaft lüstern und rissen ihre Münder erneut auf, um mehr zu bekommen. Doch da hatte Shamon fertig gepisst. Gierig leckten sich auch diesmal die Feenmädchen die Pistropfen von den Wangen.

Während Shamon bereits zu seinen Kleidern lief um sich zu bekleiden gingen die Feenmädchen zu Sissina zurück, die nun breitbeinig auf dem Rücken in der Wanne lag. Eine nach der anderen schwebte nun in die Wanne hinein, um sich über Sissinas Gesicht zu stellen und abzupissen. Sissina war erfreut, den goldenen Saft ihrer Untergebenen schlürfen zu dürfen. Mit herausgestreckter Zunge ließ sie sich von allen Vieren nacheinander in den Mund pissen und trank wie eine, die am verdursten war. Danach bekleideten sich auch die Feen, den es sollte nun da es spät geworden war, Abendessen geben.

VIII. Die Rettung der Kriegerinnen

Shamon erinnerte die Feenprinzessin Sissina an ihre Aussage, dass sie ihm die Höhle der Trolle zeigen wollte.

„Willst du nicht für immer bei uns bleiben?“, fragte Sissina noch etwas erregt nach den Ereignissen des Nachmittags.

„Es ist schön bei euch, aber ich habe noch einen Auftrag und muss meine zwei Gefährtinnen aus den Händen der Trolle befreien.“

„Ja ich weiß“, lächelte Sissina, „Wir werden dir die Trollhöhle zeigen und dir helfen deine Freundinnen zu befreien.“

Shamon war froh über jede Hilfe. Er fragte sich zwar, wie diese zierlichen und zart gebauten Feen ihm helfen könnten, aber man wird sehen, was die Zeit bringt. Sie wollten die Nacht noch hinter sich bringen und dann, am frühen morgen die Trolle überraschen.

Die Sonne ging gerade über dem Feenwald auf, da machte sich Shamon auf. Er und Sissina ritten auf seiner weißen Stute Nurja. Fala und Siny ritten auf Maxam und Jilla und Vanni auf Asket. Sissina sagte, wie Shamon reiten musste und sei führte die Gruppe quer durch den Wald immer weiter der Höhle der Trolle entgegen.

„Stopp!“, sagte Sissina, nach dem sie schon eine ganze Weile geritten waren, „Noch etwa 100 Meter, dann wird an einem felsigen Hügel der Eingang zu der Trollhöhle sein.“

„Ich danke euch!“, sagte Shamon, „aber ab hier muss ich wohl alleine weiter!“

„Nein!“, sprach die Fee Sissina frech. Sie zückte ihren kleinen Zauberstab, an dessen Spitze sich ein helles Licht befand. Shamon schaute erstaunt zu diesem Licht.

„Wir werden dir helfen. Feen haben Magie!“

„Ich verstehe!“, sagte Shamon.

„Wir sind zwar klein und zierlich und könnten keinen Kampf gewinnen, aber dank der Macht unseres Zaubers können wir sehr wohl etwas anrichten.“

Shamon und die fünf Feen machten sich auf den Weg zur Höhle. Lautes Schnarchen signalisierte ihnen, dass die Trolle wohl schliefen. Sie gingen in die Höhle. Elalia und Olalia staunten, wie ihr Krieger mit den fünf hübschen Feen, auf leisen Sohlen die Höhle betraten. Sie kamen sofort näher und Sissina steckte den Zauberstab in die Schlösser. Nun sprangen die metallenen Halskrausen auf und die Kriegerinnen waren befreit. Jetzt war der Rückzug angesagt. Die Kriegerinnen holten ihre Kleider und zogen sich an, doch als sie sich auf den Weg aus der Höhle machen wollten, wachte einer der Trolle auf und weckte die anderen.

„Ihr wollt schon gehen?“, fragte der eine und stellte sich mit seinen beiden Freunden versperrend vor den Höhleneingang.

Nun flogen die Feen los. Sie schwingen ihre glitzernden Flügel auf ihrem Rücken und erhoben sich so vom Boden. Sie umflogen die Trolle, die versuchten nach ihnen zu greifen und sie zu erwischen. Doch die zierlichen Feen waren zu flink.

„Flüchtet ihr nur!“, rief Sissina, „Wir kommen schon klar.“

Elalia und Olalia rannten aus der Höhle, doch Shamon drehte sich im Höhlenausgang noch einmal zurück und sah zu den trollen und Feen hinüber.

Die Trolle hatten die Feen überwältigt. Zwei hielten die vier jungen Feen fest in ihren großen Händen, während der eine Sissina fest hielt. Dieser riss der Fee das Kleid vom Körper und nackt hatte er sie in der Hand.

„Ich komme!“, rief Shamon und zückte sein Schwert.

„Nein, nein!“, rief Sissina und schwang in der anderen Hand ihren erleuchteten Zauberstab, „Ich habe alle unter Kontrolle!“

Verdutzt sah Shamon, wie die beiden anderen Trolle ebenso den Mädchen die Kleider vom Leib rissen und sie durch einen schmalen Gang, hinter einem Stein tiefer in die Höhle schleppten. Auch der Troll der Sissina festhielt folgte den anderen.

Shamon faste sein Schwert fest in seiner Hand und ließ hinter den Trollen her, die seine Freundinnen in Gewahrsam genommen hatten.

Der schmale Gang führte geradewegs in einen zweiten riesigen Raum. Shamon schluckte. Fee Jilla und Vanni waren über hölzerne Foltertische gebunden. Sie hatten die Beine breitbeinig an die Tischbeine gefesselt und die Handgelenke in metallene Schellen gesteckt die sich auf dem Tisch befanden. So das die beiden Feen brav mit gespreizten Beine da standen und ihren süßen kleinen Hintern präsentierten, während der Kopf am

Ende des Tisches auf der Kante auflag. Während sie Fala und Siny mit dem Rücken, bzw. Flügeln auf ähnliche hölzerne Tische fesselten, in dem sie die Handgelenke in Schellen steckten, die in den Tisch eingelassen waren und die Fußgelenke ebenso in Kettenschellen steckten die von der Decke hingen. Die Beine hingen nun V-Förmig in der Luft, eben an den Ketten und man konnte ihre jungen und unbehaarten Schamlippen sehen.

Sissina wurde vom Troll in einen runden kleinen Käfig gepackt, der so klein war, das die Fee, obwohl sie ja nicht groß war, in die Hocke gehen musste.

Sissina die Shamon sah rief erneut. „Geh Shamon geh!“

„Nein“, sagte Shamon, „Ich habe euch in diese Lage gebracht und ich werde euch da wieder heraus helfen.“

„Nichts hast du!“, sagte Sissina, „Ich habe die Trolle in meiner Macht, mit meinem Zauberstab! Sonst - und verlaß dich drauf würden sie dich angreifen!“

Shamon blickte zu den Trollen, die wie benebelt da standen.

„Sobald du gehst, lass ich sie aus meinem Bann!“

„Und dann...?“, fragte Shamon.

„Man wird sehen!“, lachte Sissina höhnisch.

Jetzt erst verstand Shamon was die süßen Feen vorhatten. Sie wollten sich von den Trollen ficken lassen. Das hätte er sich gleich denken können. Shamon steckte das Schwert zurück und verließ die Höhle. Hier begrüßte er Elalia und Olalia, die schon auf ihren Hengsten saßen und seine Stute am Riemen hatten. Gekonnt sprang Shamon auf seine Stute und die drei ritten Nordwärts, immer weiter dem roten Drachen und seiner Burg und vor allem Xaena entgegen.

Derweil ließ Sissina die Trolle in der Höhle aus ihrem Bann. Erfreut fanden sich die Trolle wieder und beäugten die jungen Feen auf ihren Foltertischen.

Gierig sah Sissina zu, wie die ersten beiden Trolle zu Jilla und Vanni zu gingen. Sie sahen sich die runden Hintern der süßen jungen Feen an. Doch statt das die Feenmädchen vor Angst schrien oder gar um Gnade winselten, schienen sie sehr erfreut. Das wunderte die Trolle nun wirklich. „Euch wird das kichern schon vergehen!“, sagte der eine und feuchtete seine Eichel mit etwas Spucke an. Sein unterarmgroßer Penis stand wie eine eins. Heftig schlug er ihn Vannis auf den Hintern. Er griff mit einer Hand sein Glied und drückte es gegen Vannis sehr winzige Poöffnung. Noch fester. Die faustgroße Eichel bohrte sich rabiat ins kleine Arschloch der Fee und dehnte es kolossal. Nun tat der andere Troll bei Jilla das gleiche. Wetteifernd fickten sie die engen Arschlöcher der Feenmädchen die wollüstig stöhnend an die Holztische gekettet waren. Die Feenmädchen genossen es, wie die faustgroßen Eichel und der unterarmlange Pimmel wieder und wieder, heftiger und schmerzhafter in ihre engen und zarten Arschlöcher poppten. Sie stöhnten voller Lust und voller Verlangen. Es konnte niemals hart und tief genug für sie sein.

Derweil schob der dritte Troll seinen großen Pimmel in Sinys kleine rasierte Fotze. Auch Siny stöhnte voller Wollust. Die Scheide war bereits feucht und glitschig und so konnte der Troll optimal in das enge Fötzlein stoßen. Wieder und wieder.

Nun schritt er zwei Schritte zu Fala hinüber. Nun wollte er auch ihr Fötzlein ficken. Bereitwillig stöhnte Fala auf, als der immense Pimmel sich weit in sie bohrte.

Alle vier Feenmädchen genossen, wie sie von den wilden Trollen um die Wette genommen wurden. Jeder Troll fickte jede Fee, während Sissina masturbierend in der

Hocke verharrend aus ihrem kleinen Käfig hervor sah.

Doch nun wurde auch das Stöhnen der Trolle immer lauter. Ihre Hoden waren prall und ersehnten den Abschuss.

Deshalb gingen sie zu Sissina hinüber, die wohlwollend das Kommen der Trolle bemerkte. Heftig rieb sie sich ihre nasse Möse und sperrte ihrem Mund so weit sie konnte auf. Im Kreis stellen sich die großen Trolle um den kleinen Käfig mit der spermadurstigen Fee.

Willig reiben sich die Trolle ihre großen Lümmel. Da kommt der erste und spritzt Sissina, der Fee, die Wichse nur so ins Gesicht. Sissina schluckt die Massen an weißer Trollwichse, welche ihr ganzes Gesicht überflutet und aus den Mundwinkeln rinnt. Auch der zweite Troll spritzt los, während der erste noch gar nicht fertig war. Gemeinsam wickeln die Trolle in das zarte Feengesicht. Gierig schluckte das Feenluder, was sie in den Mund bekam, während der dritte Troll, der hinter ihr stand, seine Wichse auf Sissinas Feenflügel und Hinterkopf spritzte. Flügel und Haare klebten in einem weißen klebrigen Film aus Wichse.

Die Fontänen endeten und Sissina leckte sich mit der Zunge über die spermaverschmierten Lippen und über die Eichel der Trolle, die diese durch die Gitterstäbe geschoben hatten.

Nun traten die Trolle noch mal zurück und einer nach dem anderen nahm seinen langsam abschaffenden Pimmel in die Hand.

Da ergoss sich eine goldene Sektdusche über Sissina. Alle drei Trolle bepissten sie mit herrlich schmeckendem gelben und warmen Urin. Eifrig schluckte das Feenluder die Trollpisse. Sie wollte alles! Ihr ganzer Körper, sowie Flügel und Haare und das Gesicht waren nur so mit Pisse und Sperma übersät. Nun ließen die Trolle die hübsche Fee aus dem Käfig und befreiten die vier anderen Feen von ihren Gestellen. Munter machen sich die vier jungen Feen über die nun liegende Sissina her und leckten sie mit ihren Zungen gründlich sauber, während die Trolle ein weiteres Mal an ihren Pimmel spielten und von drei verschiedenen Seiten den Feenpulk bepissten. Alle fünf Feen reißen ihre Münder auf, um ja genug Trollpisse ab zu bekommen. Sie schlürften und schluckten das gelbe Gesöff der Trolle und leckten sich danach die Lippen.

Alle samt waren müde und legten sich hin um zu ruhen